

Predigt zu 2. Mose 20, 1 - 17

Thema: Du sollst und du kannst!

18. Sonntag nach Trinitatis, dem 8. Oktober 2023,

in der St. Kilianskirche zu Bad Lausick von Pfr. i. R. Thomas Mallschütze

Horst Hirschler, ehemaliger Bischof der Luth. Landeskirche Hannover erzählt folgende Begebenheit: Er sei vom Fernsehsender RTL aus Köln angerufen worden. Eine Frauenstimme fragte: Ist da jemand von der Kirche? Ja, sagte Hirschler, Landesbischof Hirschler! Toll, meinte sie. Mensch, rief sie vor Freude: Ich habe einen richtigen Bischof am Apparat! Ja, also, wir sind hier das Team für die Sendung „Wie bitte?“. Und haben heute eine Frage: Sagen Sie: Es gibt doch in der katholischen Kirche so etwas wie Gebote. Kennen Sie die? Na klar, sagte Hirschler. Das sind übrigens dieselben wie in der evangelischen Kirche. Ach, sagte sie, sind das vielleicht zehn? Ja, meinte der Bischof, sozusagen für jeden der zehn Finger ein Gebot. Damit man sich es besser merken kann.

Und da stehen übrigens ganz vernünftige Sachen drin. Im 5. Gebot beispielsweise: Du sollst nicht töten! Und im 7. Gebot: Du sollst nicht stehlen! Das 6. kann man sich gut merken wegen Sex: Du sollst nicht ehebrechen. Im 8. Gebot heißt es: Du sollst keine falschen Nachrichten senden! Ach, sagte sie, das ist ja interessant. Und, meinte Hirschler: Es gibt Luthers Erklärungen dazu, zum Beispiel: ... *dass wir unserm Nächsten kein Schaden noch Leid tun, sondern ihm helfen und fördern in allen Leibesnöten.* Toll, sagte sie, Gebote gleich mit Gebrauchsanweisungen!

Sagen Sie, können Sie uns das alles faxen? Aber natürlich, geben Sie mir Ihre Nummer. Und dann hat der Bischof eine schöne Großdruckausgabe des Kleinen Katechismus herausgesucht. Und den Text gefaxt. So sei Luthers Katechismus inklusive den Zehn Geboten zu RTL gekommen. Welche Bedeutung haben aber nun diese Gebote in unserer Zeit? Die Toten Hosen, eine in den 1980er Jahren gegründete Rockband, nahm sich auch dieser Frage an. Und brachte ein Lied dazu heraus. In einem Interview meinten sie: *Wenn uns die Zehn Gebote heute noch etwas zu sagen haben, dann müssen sie laut gesagt werden.* Deswegen lautet ihr Songtext folgendermaßen:

*Nur ich allein bin der Herr,
ich dulde keine Götter neben mir;*

*du sollst immer nur mich verehren,
sprich meinen Namen nicht unnütz aus,
quäl dich sechs Tage, bleib aber am siebten zu Haus,
ich schuf den Himmel und auch die Erde und auch
das Meer, einmal in der Woche dankst du mir dafür,
ehre deine Eltern, damit du lange lebst
in diesem Land, das der Herr dir gibt.
Du sollst nicht töten, du sollst nicht stehlen,
und du sollst in der Ehe nicht fremdgehen,
du sollst nicht lügen und nichts Falsches erzählen,
ein ehrliches, redliches Leben wählen,
das Haus und die Frau deines Nachbarn nicht begehren
und nichts von dem, was deinem Nächsten gehört.*

Stellen wir uns einmal vor: Ab heute Mittag würden alle Menschen sich darauf verständigen, diese Zehn Gebote wirklich einzuhalten! Angefangen bei uns selber, die wir uns zu Christus bekennen. Bis hin zu anderen, welche auch diese allgemeinen Lebensregeln anerkennen würden. Alle Gebote Gottes tatsächlich einhalten! Und sei es für nur einen Tag! Oder für nur wenige Stunden! Was würde geschehen? Wie könnte das sein? Spontan antwortete ein Jugendlicher: Furchtbar langweilig! Er überlas noch einmal alle Gebote und schüttelte erneut den Kopf. Etliche stimmten ihm zu. Doch es blieb nicht dabei.

Denn sogleich meldete sich ein Mädchen: Dann gäbe es ja keinen Krieg mehr! Und ich ergänzte: Die Gefängnisse könnten geschlossen werden. Gerichtssäle in Kinos umgebaut werden. Fahndungsfotos verschwänden von den Wänden der Amtsflure. Panzerscheiben an den Bankschaltern würden abgebaut werden. Frauen und Kinder fühlten sich sogar wieder in der Dunkelheit sicher. Neid würde zu einem Fremdwort, Waffen zu Schrott. Ehen gingen nicht mehr zu Bruch. Schwören und Fluchen würde endlich in die Klamottenkiste der Geschichte getragen. Und die Konkurrenten Gottes machten letztendlich alle Bankrott.

Die Jugendlichen sahen mich entgeistert an. Gerade so, als wäre ich eben mit einer fliegenden Untertasse aus dem fernen Weltraum hier aufgetaucht. Sehen

Sie denn kein Fernsehen, fragte mich jemand spontan? Ja, im Leben scheint es nicht immer einfach zu sein, sich nach den Geboten Gottes tatsächlich zu richten? Da kann man dem Bösen oft nicht widerstehen! Francis gerät auf der illegalen Überfahrt von Afrika nach Europa in Seenot. Er schwört, ein guter Mensch zu sein, wenn er überlebt. Doch gut zu sein in einer Welt, die es nicht ist, stellt sich als schwierig heraus.

Davon handelt der sehr sehenswerte Film „Berlin Alexanderplatz“. Wir sollten uns deswegen davor hüten, das alles zu blauäugig anzusehen. Es kann im Leben durchaus einmal elend schwer werden, sich auf die Gebote Gottes einzulassen. Im Film heißt es dazu: Wenn du den Teufel eingeladen hast, wirst du ihn nur schwer wieder los! Sind wir damit aber nun verurteilt, dass es mit uns weiter bergab geht? Uns bleibt ja immer noch die Chance, vom verkehrten Weg umzukehren. Und erneut die Güte Gottes zu begreifen. Denn der meint es mit seinen Geboten unendlich gut mit uns. Wir vermögen sie immer wieder nur als eine Einladung zu verstehen. Als Gottes persönliche Empfehlung für ein sinnvolles Leben.

Und wer diese annimmt, dem würde das Leben gelingen. Dieses wird jedenfalls denen von Gott versprochen, welche sich auf diesen Weg begeben. Dabei geben die Gebote so etwas wie einen Rahmen ab. Einen Rahmen, der uns gut tut. Und noch mehr: Sie lassen uns tiefer in die Abgründe des Lebens blicken. Vor allem, wohin es führt, wenn Gottes Gebote keine Beachtung finden. Und machen unseren Horizont weiter. Denn sie sind im Grunde nicht – wie einige meinen – zehn Einschränkungen, zehn Beschränkungen, zehn Verbote. Im Gegenteil: Sie ermöglichen erst etwas. Genauer gesagt: Sie setzen uns instand, Gutes zu tun. Und geben darüber hinaus die Freiheit, Unnötiges zu lassen.

Wenn wir uns auf solch eine Einladung Gottes einlassen, dann werden wir bald erleben: Von Zeit zu Zeit gibt es sogar so etwas wie ein Gelingen. Geht doch durchaus nicht alles kaputt und schief, was wir Menschen anfassen. Es lohnt sich übrigens durchaus, die Wirkungsgeschichte der Zehn Gebote in unserer Welt nachzuzeichnen. Neben vielem, was leider eben nicht gelingt, gibt es immerhin auch so etwas: Da haben Menschen Abscheu vor dem großen Betrug. Da verspüren einige auf einmal keine Lust mehr am Gerede

über andere Leute. Da trauern andere über eine zerbrochene Ehe. Und auch die „Liebe zum Wochenende“ entstammt doch letztendlich den Zehn Geboten. Was allein das Erste Gebot bewirkt, ist gigantisch. Aus ihm erwächst schließlich eine große Freiheit!

Denn wir müssen nun nicht mehr die alten und neuen Götter sowie die Naturgewalten weder beschwören noch besänftigen. Erfolg und Misserfolg hängen überhaupt nicht von ihnen ab. Und noch etwas bewirkt das Erste Gebot: Es schafft die Möglichkeit, sich mehr dem Mitmenschen zuzuwenden. Ja, wo Gott wirklich geehrt wird, da wird auf einmal der Nächste nicht mehr verachtet oder ausgegrenzt! Gott gibt also Gebote, deren Realisierung gar nicht so viel Kraft von uns fordern, wie einige meinen.

Ist es denn wirklich so schwer, den Namen Gottes in Ehren zu halten? Dem Ruhetag seine Freude abzugewinnen? Den Eltern mit Dank zu begegnen? Anderen ihr Leben zu gönnen und ihnen beispielsweise eine gute Ehe zu wünschen? Den Mitmenschen ihr Eigentum zu lassen und bei der Wahrheit zu bleiben? Sollte es unmöglich sein, seinen Neid zu begrenzen? Ist nicht alles, was jene Gebote benennen, im Grunde machbar?

Doch die Wirklichkeit sieht leider öfter anders aus. Die Jugendlichen sprechen einem da schon irgendwie aus dem Herzen: Denn was wir hören und sehen, spricht vielfach gegen Gottes Gebote: Da wird getuschelt und gelogen. Da wird betrogen und gemobbt. Auf den Schulhöfen und in den Firmenetagen wird gegenüber der Wahrheit die Nase gerümpft. Ja, die Würde des Menschen ist trotz jener guten und brauchbaren Gebote antastbar und verwundbar geblieben. Was können wir denn schon dagegen machen? Ich meine: Es gibt eine manche, vielleicht bisher ungenutzte Gelegenheit zu entdecken:

Wir müssen vor allem laut in der Öffentlichkeit die Gebote ins Gespräch bringen. Niemals so tun, als bringe dieses alles nichts. Als wollten das die Menschen sowieso nicht hören. Und wir sollten sie uns daheim öfters selber vorsagen, damit sie uns im Herzen bleiben. Vielleicht werden wir dabei den bleibenden Wert und die Qualität dieser Sätze neu entdecken. Denn sie enthalten viel Überlebenswichtigeres als ein noch so großer Lottogewinn. Und sind darüber hinaus wie eine gute Medizin. Eine Medizin, die uns und unsere

Beziehungen zu Gott und den Mitmenschen heilen hilft. Dazu kommt noch eine gewisse heilsame Unruhe, welche jene Gebote Gottes zu verbreiten scheinen. Sie wollen uns eben nicht mehr loslassen.

Dabei kann solches Erschrecken durchaus heilsam wirken. Denn wie oft übertreten wir im Alltag diese Gebote! Und manchmal ist dabei gar nicht mehr viel bzw. gar nichts mehr wieder gut zu machen! Was bleibt uns dann? Bleibt uns die Verzweiflung? Oder die Vergebung? Eigentlich kann uns nur Gott selber durch die Bibel die Augen öffnen. Besonders für das Geheimnis, welches hinter dem Sterben Jesu Christi steckt. Und für sein heilsames Angebot, weil nun Versagen und Schuld nicht mehr das letzte Wort haben müssen.

Wir können stattdessen mit einem entlasteten Gewissen unseren Weg ziehen. Allerdings wird es darauf garantiert immer wieder Versagen geben. Zeitlebens können wir gar nicht vollkommen werden. Trotzdem spricht der Herr auch zu uns: *Sündige fortan nicht mehr!* Und wir fragen uns: Wie soll so etwas möglich werden? Wird auf diesem Weg vielleicht der Zwang zum Sündigen durchbrochen? Und wenn dabei erste, kleine Schritte in die richtige Richtung erfolgen, wäre dann nicht schon viel gewonnen?

Jene Zehn Gebote scheinen durchaus Machbares zu beschreiben. Es ist, als wollte Gott uns damit erst das Tor zum richtigen Leben eröffnen. Uns Lebensmöglichkeiten geben, welche etwas anzeigen: Wie schön es zwischen uns und Gott sowie zwischen uns und den anderen sein könnte. Die Jugendliche von vorhin meldeten sich noch einmal zu Wort und sagten: „Uns stört das Wort – Du sollst nicht!“ Und einer schrieb auf seinen Zettel folgende Sätze:

„Ein Gott reicht dir.“ „Sein Name ist kostbar.“ „Du darfst frei haben.“ „Jemand sorgt für dich.“ „Auch der andere darf leben.“ „Ein Partner ist genug.“ „Du besitzt schon sehr viel.“ „Du darfst die Wahrheit sagen.“ „Dem anderen soll auch etwas gehören.“ „Der andere braucht seine Existenzgrundlage.“ Ja, es scheint zu stimmen, was jemand einmal so treffend zusammenfasste: Wer versucht, nach den zehn Geboten Gottes zu leben, der ist zehn Mal besser dran!